



v.l.n.r.: Dr. Janice Marie Sych, Prof. Dr. Sabine Rohrmann, Prof. Dr. med. Kurt Baerlocher, Prof. Dr. Dr. h.c. Walter F. Riesen, Dr. Ulrich Moser, Prof. Dr. Roland Zimmermann (nicht abgebildet)

AM PULS DER FORSCHUNG

Der wissenschaftliche Beirat sorgt dafür, dass die Stiftung sachlich richtig und auf dem aktuellsten Stand der Forschung kommuniziert.

Das Wissen über die Bedeutung und die Wirkmechanismen von Folsäure nimmt stetig zu. Rund um den Globus wird geforscht und jedes Jahr erscheinen rund 300 wissenschaftliche Artikel zum Thema Folsäure. Die Stiftung Folsäure Schweiz befindet sich in der glücklichen Lage, über einen ebenso kompetenten wie engagierten wissenschaftlichen Beirat zu verfügen, der diese Arbeiten sichtet, analysiert und Schwerpunkte für die Kommunikation

definiert. Geleitet wird der Beirat von Prof. Dr. med. Kurt Baerlocher. Der Experte für Stoffwechsel- und Ernährungskrankheiten verfolgt die Folsäure-Forschung seit Jahrzehnten an vorderster Front und kennt das Lebensvitamin wie kaum ein anderer. Das Folsäure Magazin traf ihn zu einem kurzen Interview.

Herr Baerlocher, Sie haben in den 50er-Jahren Medizin studiert und waren unter anderem 26 Jahre lang Chefarzt am Kinderspital St. Gallen. Wann und in welchem Zusammenhang haben Sie zum ersten Mal vom Vitamin Folsäure gehört?

Das war während des Medizinstudiums. In vertiefter Form dann nach

dem Staatsexamen am physiologisch-chemischen Institut in Basel, das damals auch das Schweizerische Vitaminiinstitut mit einschloss. Besonders interessant wurde es 1976, als Smithells in England beschrieb, dass Mütter mit einem Folsäuremangel in der Frühschwangerschaft später Kinder mit Neuralrohrdefekt (NRD) geboren haben. 1980 folgte dann die Erkenntnis, dass solche Neuralrohrdefekte mit zusätzlicher Einnahme von Folsäure vor der Empfängnis verhindert werden können.

Wie ging es weiter?

Durch diese Erkenntnisse und aufgrund meiner Arbeit in der Eidgenössischen Ernährungskommission

(EEK) in den 90er-Jahren wurde Folsäure zu einem meiner Hauptanliegen. Als Vorsitzender der Arbeitsgruppe Folsäure-Prophylaxe der EEK konnte ich den Bericht «Massnahmen zur Prophylaxe von NRD und zur Verbesserung der Folsäure-Versorgung in der Schweiz» (2002) mitgestalten. Wir schlugen darin eine Anreicherung des Mehls mit Folsäure und Vitamin B12 vor, was aber von den Konsumentenorganisationen abgelehnt und schlussendlich mit den Schweizerischen Gesetzen als nicht vereinbar bezeichnet wurde. 2008 folgte die Broschüre «Folsäure ist unentbehrlich für die normale embryonale Entwicklung des Kindes», in der ich als Co-Autor mitwirkte und die vor allem für Mediatoren im Gesundheitswesen gedacht war. Schliesslich begann die Mitarbeit im wissenschaftlichen Beirat der Stiftung Folsäure, wo ich bis heute aktiv bin.

Folsäure ist für werdende Mütter vor und während der Schwangerschaft ein Muss. Aber auch in Bezug auf Spermienqualität, Hyperaktivität, Herz-Kreislauf, Allergien, Depression und Demenz wird Folsäure eine positive Wirkung attestiert. Das klingt fast zu schön, um wahr zu sein.

Wissenschaftlich gesehen ist einzig die Verhütung des Neuralrohrdefekts durch Interventionsstudien, deren Resultate als evident gelten, nachgewiesen. Solche Studien sind aber heute aus ethischen Gründen nicht mehr durchführbar. Dafür ergeben epidemiologische Studien wie auch Vergleichsstudien von vor und nach der Anreicherung des Mehls mit Folsäure interessante Aspekte, die zu der oben genannten präventiven Bedeutung von Folsäure bei zahlreichen Krankheiten geführt haben.

Dies betrifft andere Fehlbildungen wie angeborene Herzfehler, Lippen-Kiefer-Gaumenspalten wie auch angeborene Leukämien und spezielle angeborene Hirntumore bei Kindern. Durch so genannte Mutter-Kind-Kohorten, die von der

Schwangerschaft an bis zur Adoleszenz kontrolliert wurden, ergaben sich Hinweise, dass Kinder von Müttern mit Folsäuremangel in der Frühschwangerschaft im Vergleich zu solchen von Müttern ohne Folsäuremangel ein höheres Risiko für emotionale und Verhaltens-Störungen (ADHS) wie auch für Autismus haben. Zudem ist bekannt, dass Homocystein, das bei Folsäuremangel erhöht ist, mit Herz-Kreislauf-Krankheiten und auch Demenz assoziiert ist und durch Folsäure reduziert wird und damit eine präventive Wirkung haben kann.

Sie sind seit Jahrzehnten am Puls der Folsäure-Forschung. Was sind im Moment besonders heiss diskutierte Themen und Ergebnisse?

Wir verfolgen im Rahmen des wissenschaftlichen Beirats regelmässig die Literatur über Folsäure. Diese beinhaltet verschiedene Bereiche wie zum Beispiel die Anreicherung von Lebensmitteln mit Folsäure, die Verhütung von Fehlbildungen, auch andere als Neuralrohrdefekte, die Wirkung auf den Homocystein-Stoffwechsel, den Zusammenhang mit Krebs (positiv und

Die Tätigkeit des wissenschaftlichen Beirats im Überblick

- Monitoring und Evaluation der Forschungsarbeiten zum Thema Folsäure
- Ableitung von Themen-Schwerpunkten
- Überprüfung sämtlicher Texte der Stiftung auf wissenschaftliche Richtigkeit
- Bindeglied zur Forschung
- Hat Einsitz in verschiedenen internationalen Arbeitsgruppen
- Lobbyarbeit für Folsäure in der Wissenschaft und bei den Gesundheitsämtern (z.B. BAG)
- Öffentliche Auftritte und Teilnahme an Konferenzen
- Beantwortung der Anfragen betreffend Folsäure und deren Wirkungen



«Wir verfolgen regelmässig die neueste Literatur über Folsäure.»

negativ), die Wirkung auf kognitive Funktionen, Depression und Demenz. Ein besonderer Akzent liegt zur Zeit bei der besseren Erfassung epigenetischer Mechanismen der Folsäure.

Was denken Sie, wie wird sich die Bedeutung und Wahrnehmung von Folsäure in den nächsten zehn Jahren verändern?

Ich hoffe, dass die Stiftung auch in zehn Jahren noch aktiv ist, damit die Prophylaxe von Neuralrohrdefekten und weiteren Fehlbildungen in gleichem oder noch höherem Masse durchgeführt wird. Es sei denn, die Schweiz wird wie viele andere Länder die Mehlanreicherung mit Folsäure einführen. Sicher werden weitere Kenntnisse über die epigenetischen Mechanismen der Methylierung durch Folsäure neue Aspekte aufzeigen, wie und wo Folsäure erfolgreich zur Prophylaxe und eventuell auch therapeutisch eingesetzt werden kann.